

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 14

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der tönende Turm

Roman von Hans Philipp Weiz

14

Ja, und dann hatte dieser absurde Sonderling doch noch einen Preis ausgelegt. Das Weib. Sie. Erika van Dam. Heiß schoß es bei diesem Gedanken dem Italiener plötzlich durch Adern und Sinne. Dieses Ziel lohnte sich wirklich. Das schöne, ihm bisher so unnahbare Mädchen dem Schwächling, dem weltfremden Schwärmer, diesem Richardson zu entreißen, dürfte ihm, dem Latmenschen, bei all seiner richtungsbewußten Energie doch wahrhaftig nicht schwer fallen. Brauchte er dazu denn die Hilfe des impertinenten Scheufals?

Ein böser Gedanke keimte jäh in Valerios intensiv arbeitendem Gehirn. Ein teuflischer. Dehnte sich rasch aus. Erhielt praktische Form und Gestalt. Setzte sich in Ausführbarkeit um. Natürlich, er brauchte seinem Peiniger nur mit der gleichen Waffe zu begegnen. Gewalt wider Gewalt. Sich kraft seines eigenen Geistes selbst zum Herrn all dieser Mittel hier machen, und die ganze Schale seiner Wünsche war mit einem einzigen Gusse bis zum Rande gefüllt und auch erfüllt.

Automatisch bewegte dieser Gedanke Valerios Erwägungen von nun an immer in der gleichen Linie. Wie ein deutungsreiches Raubtier strich er durch das Laboratorium und suchte unter den mannigfaltigen Appa-

raten nach einem für seine Zwecke brauchbaren Instrument. Tausend Pläne stiegen gleich Blasen in seinem Erfindergehirn empor. Ebensoviele mußte er wieder verwerfen, weil sie vor nüchterner Kritik nicht standhielten oder aus irgend einem praktischen Grunde sich als undurchführbar erwiesen.

So gesellten sich nun doch wieder zur Ratlosigkeit Zorn und Mut des Wehrlosen. Zumal eines Wehrlosen, der sich körperlich stärker wußte als sein Gegner, ohne diesem dennoch beikommen zu können. Hier rang technische Fähigkeit mit technischer Fähigkeit. Und in diesem Punkte war Wassiliew der Überlegene.

Sinnend stand Valerio vor dem großen Mittelisch. Seine Stirn zerfurchte sich vor Grübeln, und die Zähne zernagten die Lippen, bis er dünnes Blut auf seinem Gaumen schmeckte.

Seine Hände fuhren jetzt planlos zwischen den blanken Messinggeräten, Ständern, Schalen und Schüsseln hin und her. Eine Glasfugel kam dadurch ins Rollen. Er wollte sie aufhalten, bevor sie die Kante des Tisches erreichte. Dabei berührte er wieder den Rasten des Fernsehers. Wie knisternde Funken fuhr es durch seine Finger. Ein Stromkreis schloß sich um seinen ganzen Körper und zwang

ihn, das geniale Instrument in Tätigkeit zu setzen. Er wußte genau, was er suchte. Und sprach es doch nicht aus. Nicht einmal in Form von Gedanken.

Fest preßte sich sein Auge gegen das Objektiv, während Arme und Hände noch tasteten, schalteten und einstellten. Dann sog er sich an dem Bilde fest, das sich vor ihm ausbreitete. Ihn überwältigte. Sein Blut bis zum extatischen Sinnenrausch aufbrausen ließ.

Erika van Dam bot dem dreisten Lauscher ihren keuschen, hellen Leib dar. Hüllenlos. Auf flockigem Eisbärfell ruhend, dehnte sie ihre Glieder in wohliger Lust. Nicht ahnend, daß eines Mannes Auge ihre heiligsten Mädchengeheimnisse freudlos entweihte.

Valerio war nur noch Blick. Ohr und jedes andere Gefühl versank ihm vor dem Einen, ging in ihm auf und schloß alle übrige Welt hinter ihm ab.

„Ei, sieh da! Grüß Gott! Gibt wohl etwas recht Interessantes, Herr Doktor?“

Völlig entgeistert fuhr Valerio herum. Wassiliews trächende Stimme riß ihn aus allen Himmeln. Der Kleine tat, als ob er die Erregung des Italieners gar nicht wahrnähme.

„Lassen Sie mich doch auch einmal sehen, mein Lieber.“

UNIVERSUM A.G. ZÜRICH 4, Stauffacherstr. 28

Das bestrenommierte **Teilzahlungshaus für Möbel und Bekleidung etc.**
Wir verkaufen streng diskret mit kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung. — Verlangen Sie diskrete Katalogzusendung.



Mütter!! Eure Kinder

wachsen heran, und die Erinnerung an ihre Kleinkinderjahre verblaßt. Darum photographiert Eure Kleinen! Nichts lehrt uns die Kleinen besser beobachten und sie verstehen, als sie in ihren Spielen und kindlich drolligen Beschäftigungen zu photographieren. Welch wertvolle Erinnerungen sind solche Bilder für die Kinder in späteren Jahren. Aber achten Sie auf gutes Aufnahmемaterial.

Agfa-Rollfilme und -Filmpacke sind hoch lichtempfindlich, einfach zu verarbeiten, bei Tageslicht einzulegen und IMMER schnell aufnahmebereit. Agfa-Photographie ist leicht.

VERLANGEN SIE das AGFA-PHOTO-LEHR-BUCH A 7 mit vielen prakt. Winken, es kostet beim Photohändler od. direkt zu beziehen von der Generalvertretung: FRITZ KLETT, ZÜRICH Tödisstrasse 9. Katalog, Prospekt gratis.

0.30 Fr.



Agfa

BERLIN SO 36

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1926 Nr. 14



Löw

der feine

Rahmenschuh

Wassiliw kletterte auf einen zweistufigen Tritt und rückte sich das Teleskop in Gesichtsnähe.

„Lassen Sie das Ding stehen, oder ich schlage Sie nieder!“

Valerios Gesicht glühte glutübergossen. Seine Augen funkelten tierisch. Beide Fäuste hielt er geballt vor sich. Sie zitterten wie Federn einer Maschine.

„Nanu, Sie werden mir ja wohl noch gestatten . . .“ Wassiliw maß den unnatürlich Erregten mit befremdeten Blicken. Dann machte er wieder Anstalt, den Apparat für sich einzustellen.

„Nichts gestatte ich Ihnen, Sie perverves Scheusal! Fort da!“

Der Italiener hatte jede Gewalt über sich verloren. Seine Fäuste sprangen auf, und alle zehn Finger verkrampften sich um Wassiliws dünnen Hals.

Der keuchte. „Lassen Sie los . . . Sie Unverschämter . . . Lassen Sie los . . . Sie Narr . . . oder . . .“

Wirklich wie ein paar Schlangen ringelte der Zwerg seine Arme zwischen sich und sei-

Vereinsbühnen

Spielen Sie die
EINAKTER von

Paul Altheer:
Das helvetische Bilderbuch

*Gemeinderats
Helvetia mit dem Bubikopf
Der Prinz
Fest in Zürikon*

Spieldauer je eine halbe Stunde
6—8 Personen

Aktuell! Schweizerisch!

Verlangen Sie Probeexemplare à Fr. 1.20

**vom Nebelspalter-Verlag
in Rorschach.**

nen Bedränger. Valerio wurde dadurch mit dem Kreuz gegen die harte Tischkante gedrückt. Sein Oberkörper beugte sich gewaltsam hintenüber. Der Kleine verfügte über mehr Kräfte und Gewandtheit, als man ihm zuge-
traut hätte.

Valerio mußte den Druck am Halse seines Feindes um ein Geringes lockern. Diesen Augenblick benutzte Wassiliw, einen schweren Schraubenzieher vom Tisch aufzunehmen. Eine Sekunde später sauste das Eisen schwirrend durch die Luft. Der Italiener hatte noch zuletzt die Gefahr erkannt und sich blitzschnell zur Seite gebogen.

Hinter ihm stand mitten auf dem Tisch die gewaltige Kathodenröhre, von wo aus Wassiliw durch Zertrümmerung der Atome die ganze komplizierte Mechanik seines Hauses in Betrieb setzte.

Beide Männer vermochten nicht mehr das harte Klirren zu hören. Den scharf auffaulenden Donnereschlag, mit dem das große, luftleere, vom Starkstrom durchpeitschte Gefäß auseinander barst. In tiefster Finsternis wälzten sie sich ächzend am Boden.

Als Wassiliw nach geraumer Zeit seine Befinnung wiederfand, konnte er gerade noch so viel Kraft aufbringen, um seine elektrische Taschenlampe aufleuchten zu lassen.

Seine linke Hand bildete einen blutigen Klumpen. Seine Kleider waren versengt. Sein Körper an unzähligen Stellen von großen und kleinen Brandflecken bedeckt.

Nur ganz allmählich konnte sich der stöhnende Zwerg so weit aufraffen, daß er auch seiner Umgebung einiges Interesse zuwandte. Halb aufgerichtet leuchtete er mit der gesunden Hand den Boden des Zimmers ab. Wüßte genug sah es dort aus. Glasscherben wie glitzernde Hagelschlossen überallhin verstreut. Metallteile zu den bizarrsten Formen verbogen. Hier und dort auch einige Schmelzstücke und Spuren verkohlten Holzes. Alles auf grauenhafte Weise mit Blut besudelt.

Valerios Körper hing über den Tritt, auf dem Wassiliw zuvor gestanden. Sein Kopf weit nach hinten. Der Mund groß offen, wie zu einem letzten Schrei. Glanzlose, schreckhaft aufgerissene Leichenaugen. Ein Arm war vom Leib glatt abgeschnitten und lag über einen Meter entfernt unter dem Tisch. Die Kleider des Toten glichen nur noch verbrannten Fetzen.

Hämisches Grinsen spielte auf dem Gesicht des Zwerges. Für einen kurzen Augenblick



WEBER SÖHNE & GMENZIKEN
SCHWEIZ